

Playback-Geschwindigkeit

Englisch: playback speed

PRODUKTION

Abspielgeschwindigkeit von Musik oder Playback am Set — muss exakt mit der Kamera-Framerate synchronisiert sein, sonst Lip-Sync-Fehler. Kritisch bei Musikvideo und Live-Playback-Szenen.

Am Set mit Playback zu arbeiten bedeutet: Die Musik oder der Dialog läuft über Lautsprecher, während die Schauspieler oder Musiker synchron dazu performen. Die Playback-Geschwindigkeit ist dabei nicht beliebig — sie muss exakt auf die Kamera-Framerate abgestimmt sein. Läuft die Musik auch nur minimal schneller oder langsamer als die Kamera aufnimmt, entstehen Lip-Sync-Fehler, die im Schnitt nicht mehr zu retten sind. Bei 24fps (Kino) oder 25fps (PAL) verschieben sich Bild und Ton selbst bei winzigen Abweichungen innerhalb weniger Sekunden merklich. In der Praxis heißt das: Bevor Playback startet, muss die Audio-Datei auf exakt die Projekt-Framerate normalisiert sein. Ein Musikstück, das ursprünglich bei 48kHz/Tempo 120 BPM aufgenommen wurde, benötigt eine andere Abspielgeschwindigkeit als das gleiche Stück bei 44,1kHz. Viele Produktionen verwenden dafür dedizierte Playback-Player wie Sennheiser IEM -Systeme oder digitale Playback-Controller, die diese Synchronisation garantieren. Die Frame-Rate wird im System eingestellt — der Player passt dann automatisch die Geschwindigkeit an. Kein manuelles Fummeln mit den Audioreglern. Besonders kritisch wird es bei Musikvideos und Live-Performance-Aufnahmen. Hier sieht der Zuschauer den Mund der Sänger direkt — jede zeitliche Verschiebung fällt sofort auf. Deshalb laufen während des Takes mehrere Monitore: einer für die Darsteller (damit sie hören, dass sie synchron sind), einer für den Director/AD, und meist auch eine visuelle Sync-Kontrolle im Video-Tap. Manche Crews arbeiten mit Timecode-Generatoren, um Bild und Ton auf technischer Ebene gekoppelt zu halten. Ein praktischer Fehler passiert oft bei Projekt-Konversionen : Eine Szene wurde in 23,976fps geschossen, der Schnittplatz läuft aber intern auf 25fps. Die Playback-Datei muss dann entsprechend gepitcht werden — nicht einfach gedehnt, sondern mit Tempo-Preservation. Sonst klingt der Gesang plötzlich wie ein Chipmunk oder ein Bariton. Moderne DAWs und Player handhaben das, aber es braucht Aufmerksamkeit im Workflow. Am besten lässt sich die Playback-Datei vom Sound-Department vorbereiten und mit dem DIT abgleichen, bevor es ans Set geht.